

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld = Barmen

Barmen

(Gliberfeld-Barmer Nachrichten — Allgemeine Zeitung für Berg und Hart — Verschiede Nachrichten)

Beilagen: Die Wochenschau — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.

Exhibit 47.

Montag den 26. November 1928

4. Jahrgang.

Tenniskampf Paris-Düsseldorf-Berlin

Berlin siegt über Düsseldorf 6:0 und kämpft gegen Paris unentschieden 3:3



Von links: Paris: Danet, Borotra, Brugnon, George — Düsseldorf: Dr. Burghartz, Groos, Dr. Marcotty, Wenzel — Berlin: Rau, Rux, Moldenhauer, Fritzscheim, v. Kehrting, Dr. Kleinschroth

Filmstreifen

30. Düsseldorf, 25. November. (Sonder-
bericht.) Am Samstagnachmittag fand unter
dem ionischen Säulendache unseres Tennistem-
pels an der Schäferstraße ein Filmmonfel
und kurbelte unter der Regie Dr. Marcottus pro-
minente Spieler, Besucher, Automobile, Pelz-
jaden und Seidenzumpfen. Heute, als die
Mittelfollektion mehrzahlreicher Schnittgr
Bagen noch um ein Vielfaches größer war, als
sich unter den Prominenten Vater und Mutter
der Stadt Düsseldorf und einer der beliebtesten
deutschen Filmsternen, der eigens zu diesem Zweck
nach Düsseldorf gekommen war, befanden, war
er nicht da. Der Mann war eben nicht im . .
Filmkreisen.

Wenn es nicht so verdächtig nach Reklame ausläge, wäre man versucht, erst einmal etwas von den O.B. und Mehrzahlindern zu erzählen, die sich trotz dem ausgiebigen Regen in strahlendem Glanze produzierten und am Sonntag noch ein paar Straßenzüge mehr beanspruchten.

Die beiden funkeleingelneuen Tribünen an den Enden des „centre court“ sind, wie auch die Gasse, ausgezeichnet besetzt. Aber es ist trotzdem nicht wärmer geworden. Das hat einige erlinderliche Besucher auf den glänzenden Einfall gebracht, sich Plüsch- und Samethaabdecken leichter Promenaden zuzulegen. Daß sich jemand Ober- und Untertrief mitgebracht habe, entbehrt jedoch des Tadelns. Im übrigen konnte einem aber auch so warm werden, auch wenn man nur aufsteht.

Die Vichtfrage war auch für die Düssel-
dorfer Halle einfach das Problem. Für dies-
mal war es nach dem Vorbild des Berliner
Wintergartens gelöst, ein wahrer Sternenhim-
mel aus Sonnenlampen und Seidenpapier strahlte
hernieder. Kurz mußte sich eigens einen Sonnen-
schirm, d. h. einen Augenschutz, kommen
lassen, um das Doppel mit Moistenbauer gegen
Bororo-Truganen zu verlieren. Außerdem
wurde man etwas an Weisnachten erinnert.

Gerade noch zur rechten Zeit, nämlich beim
Angebot Bruggen-Waldenauer erließen der Mit-
glieder Oberbürgermeister Dr. Lehmann sein
Verbot. Sofort räumten die Photographen
den Schützenlinie aus, das Stad-
tische sein freundliches Geleite
dann paffte das Blicke und auch
der die Augenblick war verewigt.

eine Voge weiter Frau Dr. Kaus.
 Berlin. Sie kennen sie nicht? Aber
 Eine Frau, die an das glückliche
 Ende der Dusterlampen, aus Kurbeln und
 Kissen gebührt ist und die der Halle eine
 willigliche Sperre eintragen hätte trotz etwas
 vorläufiger Eintrittspreise: Denn Pforten
 Frau Dr. Kaufmann-Pforten. Auf den Frucht-
 baren im Grunde ist sie eine ständige Be-
 zugs. Das sie auch nach Düsseldorf gefom-
 men ist, spricht für die Qualität der Veran-

tung und für die Reize Düsseldorf's, das sich auch im Regen sehen lassen kann. Gerade, als die stimgelübten Augen sie zu erkennen begannen, verließ sie ebenso still wie sie gekommen war, die Halle. Oder ob sie nach dem dritten Tage ahnte, was kommen würde . . . ?

Natürlich fehlte die rheinische Tennisrangliste, auch soweit sie nicht an dem Dreiklubkampf beteiligt war, nicht. Sie durfte auch nicht fehlen.

denn an den beiden letzten Tagen gab es wirklich was zu lernen. Auch für Rangklimpieler. Mit ihnen sah danbar und frohgemut die ganze aktive Tennisgemeinde vom Senior bis zum Knaben an den Rängen, übte Hundelung Langen rechts — links links, feultete um jeden Reklantenball, patigte begeistert bei jedem Smah, trampelte bei den baargenan auf die Grundlinie gefestigen Ringbällen und achte und ochte bei den Trudelbällen, die eben noch hferin oder dorthin kippfen.

Die Kämpfe am Sonntag

Das Ereignis des Tages:

Brugnon—Moldenhauer

3:6, 2:6, 7:5, 6:0, 6:4

Um 16 Uhr begann der Kampf Brugnou-Moldenhauer, um 18.15 Uhr war er zu Ende. Um es vorher zu nehmen, es war das beste Spiel des gesamten Turniers und kam in seiner bis zum letzten Augenblick anhaltenden Ungewissheit und Spannung dem großen Kampf gleich, den Großheim vor zwei Jahren Borotta lieferte. Das Resultat von 3:6, 2:6, 7:5, 6:0, 6:4 für Brugnou gibt ein Bild von der Erbitterung, mit der gekämpft wurde. Im ersten Satz bis zum Stande von 2:2 gewann jeder sein Aufschlagspiel, dann gelang es Moldenhauer, das Aufschlagspiel seines Gegners und sein eigenes Aufschlagspiel zu gewinnen und mit 4:2 in Führung zu gehen. Das nächste Spiel brachte Brugnou, Moldenhauers Aufschlag brachte ihm dann die Führung mit 5:3 und unter dem tosenden Applaus der Zuschauer konnte der Berliner den ersten Satz gewinnen. Im zweiten Satz ging Moldenhauer, händig angreifend, mit 3:0 in Führung. Das nächste Spiel ergab den Stand von 3:1, es wurde 4:2. Der Rest gehörte dem Berliner. Mit 6:2 gewann er den zweiten Satz. Wird es gelingen? Moldenhauer bucht das erste Spiel des dritten Satzes. Es kommt der Stand von 1:1, 2:1 für Moldenhauer, 2:2, dann 3:2 für Brugnou. Das nächste Spiel ist das meist umhrittene, es war vielleicht das entscheidende Spiel des Kampfes. Nach einem unerhörte aufregendem Ballwechsel wird es 4:2 für Brugnou. Moldenhauer gibt sich aber noch nicht achtgeben. Ohne einen Punkt abzugeben, holt er auf 4:3 und dann beim Aufschlag von Brugnou von 40:0 gegen sich auf 4:4 auf. Totenhitte in der Halle. Nochmals... wird es gelingen? Brugnou, sich der Gefahr bemußt, kämpft erbittert um den Sieg. 5:4 für Brugnou. Moldenhauer kann nochmals ausgleichen auf 5:5, dann ist es mit seiner Kraft zu Ende. 6:5, 7:5 für Brugnou. Es kommt die übliche Pause. Der nächste Satz, der vierte, geht leicht mit 6:0 an den Franzosen. Es kommt der fünfte, der entscheidende. Brugnou geht sofort mit 3:0 in Führung. Es scheint ein glatter 6:0-Sieg für den Pariser zu werden. Doch die Kampfkraft des Berlinerers kehrt zurück. Er kann auf 3:2 aufholen. Das nächste Spiel bringt vorbereitete Nielsenankrangungen. Hier wird um den Ausgleich gekämpft, dort geht es um die

Vergrößerung der Führung. Energiegeladener Kampf. Moltenbauer erreicht „Einsand“, muß aber dennoch den Franzosen mit 4:2 und dann mit 5:2 ziehen lassen. Es folgt der Aufschlag Brugnons, den Moltenbauer gewinnt. 5:3 lautet das Ergebnis. Im nächsten Spiel hat Brugnon den ersten Matchball, den ersten Gewinnball. Aber Moltenbauer wehrt die drohende Gefahr mit einem äußerst listig geschöpften Ball ab, den sein Gegner nicht mehr erreichen kann. Nach mehrfachem „Einsand“ kann Moltenbauer 5:4 schaffen. Die Nerven der Zuschauer sind aufs äußerste gespannt. Es steht 40:15 für Brugnons, zwei Siegbälle hat er in der Hand, beide wehrt der Vertreter Rot-Weiß ab. „Einsand!“ — Vorteil für Brugnons, und dann — — ist es geschehen. „Spiel, Satz und Sieg für Brugnons“ verkündet die Schiedsrichterin Frau Venti. Rückfalllos, bewundernde Anerkennung brauscht durch die Halle an der Brüberstraße. Ein großer Kampf gehört der Geschichte des rheinischen Tennissports an.

Nun zu den Spielern: Brugnon spielte in den beiden ersten Sätzen nicht mit dem Elen wie nachher. Sein Kanonenausschlag sah nicht gut, vor allen Dingen war er in dieser Zeit sehr unsicher im Flugball. Nachher, vor allen Dingen im fünften Satz, war er in hoher Form. Seinen Vorhand, mit unheimlicher Wucht geschlagen (er legt sich mit seinem ganzen Körpergewicht auf den Ball), setzt er in die Ecken. Der Rückhand ist ein ausgezeichneter Vertheilungsschlag, dadurch aber, daß er stark unterschmittet ist, ist er für den Gegner äußerst unangenehm.

Moldenhauer war in seinem Spiel gegen den ersten Tag des Kampfes nicht wiederzuerkennen. Er erreichte seine Höchstform. Sein Rückhandretourne, an der Linie lanagelegt, war als Vollschlag fast händig in gewonnener Punkt. Auch sein Vollen, der am ersten Tage vollhändig schielte, war in diesem Spiel vorhanden. Leicht und elegant — der treffende Sammelaußdruck für sein Spiel — griff er händig an. Er hat durch sein Spiel gegen Brugnol angeigt, daß der Abstand unserer deutschen Epitenspieler von der Weltklasse kleiner geworden ist.

(Weitere Spielberichte auf der nächsten Seite.)

Das Ergebnis

Der Dreiklubkampf achte der Vergangenheit an. Düsseldorf hat gegen Berlin unter Verzicht auf das letzte Einzelspiel mit dem Resultat von 6:0 verloren.

Berlin kämpft gegen Paris unentschieden 2:2. Bei diesem in den Punkten unentschiedenen Resultat muß aber dem Umstand noch Erwähnung getan werden, daß das Unentschieden auch in den erzielten Spielen sich zeigt — 70:70. Bezüglich in den Sätzen hat Paris einen Vorsprung von einem Satz. Die Sätze können aber nicht entscheidend in die Wangsfälle fallen, da ein Teil der Kämpfe mit dem Gewinn von zwei, ein anderer mit dem Gewinn von drei Sätzen entschieden wurde.

Die Schiedsrichter auf den Stühlen mußten sich mit aller Gewalt auf ihre Objektivität konzentrieren, die Vinierrichter waren mitunter so in Gedanken und in Verzückung verfunken, daß sie „a u s“ oder „a u i“ zu rufen vergaßen. Die Ballbuben saßen statt der Bälle ihren Herzen nach. Der Mann, der die Ergebnistafel bediente, stellte andauernd die falschen Gablen in die Schläge und nur die Inadregentensten machten die erforderlichen kritischen Beanstandungen kühl bis ans Herz hinan.

Zum Raschimpeln blieb kaum Zeit. Vollen-
tennis ist so schnell, daß die abgundeltesten Be-
merkungen veraltet sind, ehe sie ganz ausge-
sprochen wurden. Schließlich kann man aber
nicht alles in sich aufnehmen. Irgend jemandem
muß man sagen, was für ein launischer Herr Jean
Borotra, welches Tennisszenie der ruhige, be-
sonnene, brave Brugnon ist. Irgend jemand
muß man 36. Male hören, daß Moltenbauer
eigentlich nach zwei gewonnenen Sätzen gegen
Brugnon einfach nicht mehr verlieren durfte,
daß er das Spiel in der Tasche hatte, daß ihn
ein irtümliches Netz deimulchte. Also hat der
Knoschluß zwischen zwei Sentenzen eine
Rastepause eingeschoben. Auch, damit man sich
die Beine etwas vertreten kann. Im Er-
frischungstraum herrscht Massenandrang, es reicht
nach Apfelsaffee und alkooholfreien Getränken,
und es wird ausschließlich zum Tennis abgepro-
ben. Ausgeschlossen. Selbst Vollenbergs Gau-
spiel ist in Vergessenheit geraten.

Jean Borotra war der einzige der französischen Gäste, der sich noch nicht auf dem Sement im Trainingspiel versucht hatte. Er saß sich nach der Methode Couët . . . es wird schon gehen, es wird schon besser und besser gehen, ich werde gewinnen. Das tat er denn auch. Er spielte genau wie auf dem Alpenpav, machte dieselben waghalsigen Sprünge, nahm die Flugbälle in der Luft. Schläger am Feh, legte seine Großhülle in die dem Sprung entgegengekehrte Richtung, schloß verbindlich bei jedem Courtant des Geg-

Ergebnisse: Dauerrennen über 1 Kilometer: 1. Lauf, 15 Kilometer: 1. Müller 17:02 Min., 2. Bordon 470 Meter zurück, 3. Bordon 500 Meter zurück; 2. Lauf, 20 Kilometer: 1. Müller 21:40 Min., 2. Varis 440 Meter zurück, 3. Bordon 480 Meter zurück. 25 Kilometer: 1. Müller 27:45 Min., 2. Bordon 410 Meter zurück, 3. Bordon 480 Meter zurück. Gesamtfassett: 1. Müller 60 Kilometer, 2. Varis 58,550 Kilometer 3. Bordon 58,870 Kilometer. Amateur-Dauphinsrennen: 1. Röhr (Dannover), 2. Bettner (Hannover), 3. Schrammer (Stuttgart). Amateur-Auscheidungsfahren: 1. Müller (Frankfurt), 2. Ruhn (Nagbura), 3. Müller (Frankfurt). Amateur-Maunthausenfahren über 150 Mden: 1. Bettner (Frankfurt) 20 Punkte, 2. Gebel (Frankfurt) 18 Punkte, 1. Runde zurück: 3. Bettner



100

Deutsche Schwimmersiege in Brüssel

Küppers und Hilde Schrader triumphieren — Reni Erkens geschlagen — Fräulein Braun schwimmt neue Rekorde

20. Brüssel, 25. November. Zum erstenmal seit den Olympischen Spielen fanden deutsche Schwimmer im Ausland wieder einmal in scharfem internationalen Wettbewerb. Der Brüsseler SC. hatte eine Auslese der deutschen Schwimmerflotte neben bekannten Vertretern des holländischen und französischen Schwimmsports eingeladen. Gern benutzten die Deutschen die Gelegenheit, die freundschaftlichen Beziehungen mit den belgischen Sportlern enger zu knüpfen.

Nach einem einleitenden Juniorschwimmen begannen die internationalen Kämpfe mit dem 200-Meter-Freistilswimmen für Damen, und gleich gab es einen neuen Rekord: Marie Braun, die holländische Meisterschwimmerin, siegte in 2:47,8, was einen neuen holländischen Rekord darstellt. Reni Erkens, die sich tapfer wehrte, brach sich also ihrer Niederlage — sie wurde Zweite vor Grondel (Holland) — nicht zu schämen.

Am 100-Meter-Rückenschwimmen bewies Küppers (Viersen) seine Klasse. Die deutschen Schlachtenbummler hatten um Küppers gefürchtet, in der deutsche Meister doch leicht von Stimmungen abhängig, aber der Viersener schwamm das Rennen in überzeugendem Stil nach Hause. Blig, auf den die Belgier geheime Hoffnungen gesetzt hatten, wurde glatt geschlagen, ließ aber den belgischen Günstiger hinter sich. Stamper (Schiedamschen) und munterte mit dem 5. Platz vorlieb nehmen. Küppers seit von 1:12,2 Minuten ist ganz ausgezeichnet!

Die 200-Meter-Freistil für Herren wurden eine französische Angelegenheit. Padou — schon im Vorlauf siegreich — gewann das Finale vor seinem Landsmann Vandeplass. Der im Vorlauf schon mit einem neuen französischen

Rekord (2:25 Minuten) seine gute Form dokumentiert hatte.

Und dann kam es zu einem neuen Weltrekord. Im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen kündigte Marie Braun einen neuen Weltrekord an, und zwar wollte sie nach dem Ziel 100 Meter weiterschwimmen, um so

dem Rekord der Amerikanerin Bauer aufzubeugen. Der Versuch glückte: sie gewann „nebenbei“ die 100 Meter in 1:25,8 Minuten vor der Landsmännin Grondel und der Deutschen Bide — und legte die 200 Meter in neuer Welt-Rekordzeit von 2:59,5 Minuten zurück.

Die Sieger von Brüssel

Rechts: Hilde Schrader

Unten: Küppers (Viersen)



Mit großer Spannung sah man dann dem Zusammentreffen der deutschen Olympiateilnehmerin Hilde Schrader mit ihrer holländischen Rivalin Baron über 200 Meter Brust entgegen. Unter großem Jubel der deutschen Kolonie behauptete die Deutsche den Olympiasieg und schlug die Holländerin glatt mit deutlichem Vorsprung.

Einen weiteren deutschen Sieg erfocht die Vagantkaffel Budig-Küppers-Deichs über 3 mal 100 Meter, wo nur die Belgier einigermaßen Widerstand zu leisten vermochten. Die beiden Wasserballspiele sah Antwerpen 5:3 gegen Holland, CR. Brüssel 4:2 gegen Paris siegreich.

Ergebnisse

100 Meter Rückenschwimmen: 1. Küppers (Viersen) 1:12,2; 2. Blig (Belgien) 1:17,4; 3. Günther (Gelsenkirchen) 1:19,8; 4. de Paas (Holland); 5. Stamper (Röln).

200 Meter Freistil f. Damen: 1. Fräulein Braun (Holland) 2:47,8 (neuer holländischer Rekord); 2. R. Erkens (Dortmund) 2:57,5.

200 Meter Freistil für Herren: 1. Padou (Frankreich) 2:33,4; 2. Serwing (Deutschland) 2:34,4; 3. Vandeplass (Frankreich) 2:35 (neuer französischer Rekord); 2. Grondel (Holland) 2:36,8.

100 Meter Rücken Damen: 1. Fräulein Braun (Holland) 1:25,8; 2. Grondel (Holland); 3. Bide (Deutschland) 1:34.

200 Meter Freistil f. Herren (Endlauf): 1. Padou (Frankreich) 2:26,8; 2. Vandeplass (Frankreich) 2:27,6; 3. Serwing (Deutschland).

200 Meter Brust Damen: 1. Fräulein Schrader (Hildesheim) 3:14; 2. Fräulein Baron (Holland) 3:19,2.

3mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. Deutschland (Budig, Küppers, Deichs) 3:34,6; 2. Belgien 3:43; 3. Frankreich.

Gefallenen-Gedächtnisschwimmen in Berlin

20. Berlin, 25. November. (Eigener Bericht.) Trotz dem durch ausgezeichnete Beschäftigung garantierten guten Sport hatte das alljährliche Gefallenen-Gedächtnisschwimmen des Berliner SC. 89 im Wedding-Bade an seinem ersten Tage keinen überragenden Besuch zu verzeichnen. In den Seniorschwimmern demonstrierte Magdeburg 96 und die Magdeburger gewannen auch ebenso wie Weiskensee 96 eins der beiden Wasserballspiele. Im 200-Meter-Freistilswimmen konnte der deutsche Meister Schubert (Breslau) den Leipziger Kurt Göttschke schlagen. Gute Zeiten wurden auch im zweiten Seniorschwimmen durch Wichmann (Hamburg) und im Ermunterungsrückenschwimmen über 200 Meter von G. Deutsch (Breslau) erzielt.

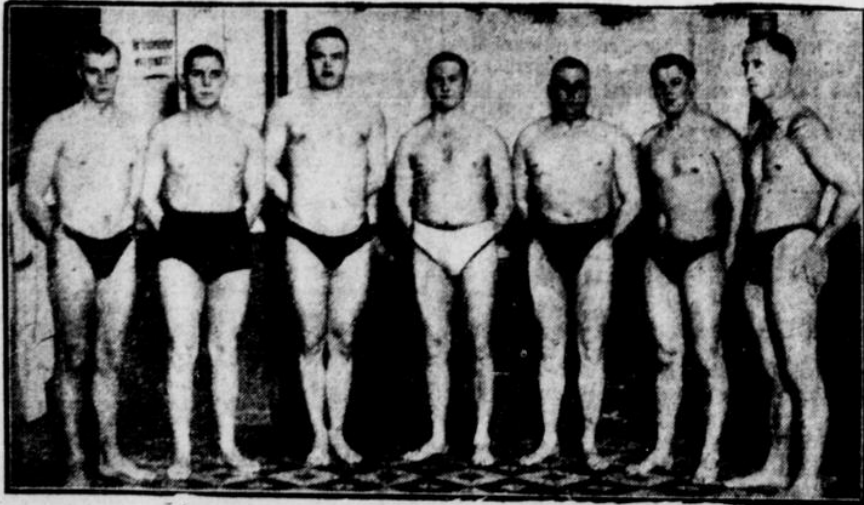
Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Brustkaffel, zehnmal 50 Meter: 1. Berliner Schwimmverein 1878 6:16 Min., 2. Weiskensee 96 6:21,1. Jugend-Lagenkaffel, viermal 100 Meter: 1. Berlin 89 5:31,9, 2. Borussia-Poleidon Zeitz 5:34,8. Ermunterungsrückenschwimmen, 200 Meter: 1. Deutsch (Breslau) 2:57,5, 2. Romeife (Spandau) 3:08,9, 3. Seniorschwimmen, viermal 100 Meter: 1. Magdeburg 96 4:34,6, 2. Berlin 89 4:36,6, 1. Freistilswimmen, 100 Meter: 1. Langer (Berlin) 1:05,7, 2. Junior-Brustkaffel, viermal 100 Meter: 1. Berlin 78 5:53,6, 2. Berlin 89 6:08,2, 3. Seniorschwimmen, 200 Meter: 1. Wichmann (Hamburg) 2:30,3, 2. Ulrich (Breslau) 2:34,2, 3. Seniorschwimmen, viermal 100 Meter: 1. Magdeburg 96 5:06,6, 2. Berlin 89

5:10,8. Wasserball: Weiskensee 96 — Spandau 04 4:2 (3:2). Magdeburg 96 — Wasserfrunde 09 13:5 (7:4).

Auch am zweiten Tage war der Besuch des Berliner Gefallenen-Gedächtnisschwimmens im Wedding-Bade nur mäßig, obwohl wieder guter Sport zu erwarten war. Das Hauptinteresse beanspruchte der Wasserballkampf zwischen dem Berliner Meister Weiskensee 96 und dem S. B. Magdeburg 96, den die Magdeburger mit etwas Glück 5:4 (3:2) gewannen. In den Einzelfunktionen zeichneten sich besonders die deutschen Meister Schubert (Breslau) und Riebschläger (Zeitz) aus.

Die Ergebnisse des zweiten Tages waren: 1. Seniorschwimmen, dreimal 100 Meter: 1. Poleidon Zeitz 3:15, 2. Borussia-Poleidon Breslau 3:15,8, 3. Rückenschwimmen, 200 Met.: 1. Deutsch (Breslau) 2:54,6, 2. Keller (Leipzig) 2:55,6, 3. Brustkaffel, zehnmal 100 Meter: 1. Aladem. S. B. Breslau 8:32,3, 2. Berlin 78 8:36, 3. Jugend-Brustkaffel: 1. Zeitz (Berlin) 1:24, 2. Ermunterung-Lagenkaffel, dreimal 100 Meter: 1. Sanitäts-Schwimmverein Gimbsbüttel 4:05,9, 2. Schöneberger S. B. 4:06,3, 3. Freistilswimmen, zehnmal 100 Meter: 1. Magdeburg 96 11:27, 2. Poleidon Zeitz 11:46,8, 1. Springen: 1. Riebschläger (Zeitz) Platz 7, 118,04 Punkte, 2. Reumann (Spandau) Platz 8, 115,90 Punkte, 3. Freistilswimmen, 100 Meter: 1. Wichmann (Gimbsbüttel) 1:05,5, 2. Goltz (Berlin) 1:06,3, 1. Brustkaffel, 200 Meter: 1. Bornheim (Berlin) 3:01,8, 2. Daserforin (Gimbsbüttel) und Prosd (Breslau) je 3:04,7, 3. Junior-Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. Budach (Berlin) 1:27.

Eine verbätete Ehrung der Wasserball-Olympia-Mannschaft



Die Deutsche Weltmeister-Wasserballmannschaft
Am rechten Flügel Deutschlands populärster Schwimmer Ete Rademacher

20. Berlin, 25. November. Die im Olympia-Wasserball-Turnier siegreichen deutschen Wasserballspieler hatten seinerzeit bekanntlich nicht die beim Hindenburg-Empfang der Olympia-Sieger an die „Ersten“ verteilten Erinnerungsplaketten erhalten. Dies hatte in deutschen Sportkreisen berechtigtes Aufsehen erregt und maßgebende Kreise bemüht sich lebhaft, auch den Wasserballern zu der mehr als verdienten Ehrung zu

verhelfen. Diese Bemühungen sind nunmehr von Erfolge gekrönt. Die preussische Plakette wurde vom Wohlfahrtsministerium bereits für die Spieler der Wasserball-Mannschaft zur Verfügung gestellt. Die fünf Spieler der Magdeburger Heikonen werden die Medaille nach Rückkehr Ete Rademachers von seiner Japanreise erhalten.

Der Schiedsspruch gültig!

Berufungsinstanz gegen erste Instanz — Die Feststellungsfrage der Arbeitgeber vom Landesarbeitsgericht abgewiesen

20. Duisburg, 24. November. (Fig. Drahtb.). Um 20,15 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet: Auf die Berufung der Beklagten hin wird das Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg vom 12. November abgeändert. Die Klage wird abgewiesen. Der Wert des Streitsgegenstandes wird auf 1 Million RM. festgesetzt.

In der Urteilsbegründung

stellte Landgerichtsdirektor Dr. Gramer fest, daß das Gericht der Auffassung sei, daß sich der Paragraph 21, 5 im Rahmen des Paragraphen 5 Absatz 4 der Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1928 hält. Der Staat habe ein Interesse daran, einen Einfluß auf die Lohnpolitik zu bekommen, ein Interesse, das nicht allein in der Lohnpolitik selbst, sondern auch in der Staatswirtschaft begründet liege. Es müsse die Entscheidung zugrunde gelegt werden, daß es bei einem Schiedsverfahren unbedingt an einem Schiedsspruch kommen muß. Der Spruch des Schlichters sei einmal in der Welt und müsse daher anerkannt werden. Die Frage, ob der Schlichtungsanspruch tätig werden müsse, sei hier nicht nachzuprüfen. An sich widerspreche diese Auffassung der des Reichsarbeitsgerichts und der Literatur, doch ergebe sich, daß der Schiedsspruch an sich richtig war als eine weitere Folge des öffentlichen Rechts. Man habe gesehen, wie notwendig es gerade in dieser Frage sei, einen abstrakten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Hinzu komme das Staatsinteresse, aus dem heraus das Schlichtungsverfahren eingeleitet werden müsse mit dem Ziel, den Abschluß eines anderen Tarifvertrages zu erreichen. Das Schiedsgericht habe oft die Aufgabe, bestehende Tarifverträge abzuändern und dem Reife nicht entgegen, daß bereits eine anderweitige Vereinbarung bestehe. Aus diesem Gesichtspunkt ergab sich, daß das Schiedsgericht zuständig ist.

Auch die Frage, ob ein Einbruch vorliegt, habe das Gericht geprüft, um eine Zurückweisung an die zweite Instanz im Falle einer Revision zu vermeiden. Bezüglich des Alford liege zweifellos ein Einbruch vor, und zwar aus Gründen, die aus dem Artikel 9 des Tarifvertrages ersichtlich seien. Es handele sich bei der Zulage nicht um Überstunden oder Sozialzulagen, sondern um eine Lohnzulage. Auch die andere Frage, ob ein Einbruch aus normativen Gründen vorliege, sei beantwortet worden, doch habe das Gericht weiter erzwungen, daß der Schiedsspruch auch durch diese Einwendungen nicht aus der Welt geschafft werden könne, also zu Recht bestehe.

In dem ersten Urteil in der Streitfrage, das vom Arbeitsgericht in Duisburg am 12. November gesprochen wurde, hatte das Gericht festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des verbindlich erklärten Schiedsspruchs vom 27. Oktober zwischen den Klägern

und Beklagten nicht bestünde. Die Urteilsbegründung führte damals u. a. aus, es müsse sich zunächst formell um die Erhebung einer Feststellungsfrage gemäß Paragraph 256 der Zivilprozessordnung. Gegen die formelle Zulassung einer solchen Klage beständen keine Bedenken. Sei weiter die Passivlegitimation gerügt und beantragt worden, das Rubrum der Klage zu ändern zu lassen. Das Gericht habe in diesem Einwande der Passivlegitimation nicht für begründet erachtet. Es war der Meinung, daß hier in Anspruch genommenen Beklagten, die auch organisatorisch eine gewisse Selbstständigkeit haben mögen, ein Teil der Zentralverbände sind und daß diese Selbstständigkeit auch innerhalb ihrer Organisation der Zentralverbände bestehe. Das Gericht war daher in der Lage, in der Sache selbst zu entscheiden. Es konnte dadurch, daß die Parteien sich zu einer Verhandlung bereit erklärt haben, ein Zwischenurteil ergehen. Da stand das Gericht auf dem Standpunkt, daß materiell die Feststellungsfrage bestünde, sei. Es war ferner der Ansicht, daß der Schiedsspruch aus dem Grund kein Raum geben könne, weil er in einem laufenden Tarifvertrags eingreife und daß auch aus formellen Gründen ein Mangel des Schiedsspruchs vorliege. Das ist in der schriftlichen Begründung näher erörtert worden.

Das neue Duisburger Urteil, das zu dem ersten Instanzlichen Entscheid völlig entgegengesetzten Auffassung der durch den Schiedsspruch vom 27. Oktober geschaffenen Rechtslage gelangt ist im gegenwärtigen Augenblick als ein entscheidendes Moment im Gange der Tarifverhandlungen zu werten. Wie nach widersprechenden Entscheiden des Endurteils des Reichsarbeitsgerichts, der letzten Instanz, dem Streitverfahren, ausfallen wird — ersehen durchaus unklar; fest steht nur, daß die Parteien die Angelegenheit bis zur letzten Instanz weiter verfolgen werden. Das ist an sich gar kein Schaden, denn die Streitfrage muß auf jeden Fall ihrer endgültigen Klärung entgegengeführt werden, aber das überwiegend staatliche Interesse — also politisch — begründete Urteil des Landesarbeitsgerichts verleiht u. e. im Augenblick die Demmungen, die einem Erfolg des Ausgleichsverfahrens des Regierungspräsidenten Bergemann entgegenstehen.

Heute wieder Einzelbesprechungen der Parteien mit Bergemann. B. Düsseldorf, 25. Nov. Die wir erlassen ist damit zu rechnen, daß Regierungspräsident Bergemann morgen, Montag, die Verhandlungen mit den Parteien fortsetzt, und zwar soll die Absicht haben, die Parteien einzeln zu sich zu bitten, um sich erst über die Möglichkeit weiterer Einigungsverhandlungen zu unterrichten und, wenn möglich, eine Grundlage zu gemeinsamen Verhandlungen zu schaffen.